

Wer wagt als nächster den Kampf gegen das Volk?

Grimmerungen an Papen...

Die von Gott gegebene Autorität

Herr von Papen hat sich in fünf Monaten tief in das Gedächtnis des deutschen Volkes eingegraben. Wir gestehen ihm dies zu, ohne jeden Reib. Jeder Arbeiter, der seinen Jungferlohn in der hiesigen Hand betrieht, jeder Erwerbslose, der kümmerlich dahinvegetiert, jeder Rentner, dessen Einkommen zusammengefallen ist, denkt an Herrn von Papen.

Neben diesen Taten stehen die Reden, die späterhin in der Geschichte ebenso berühmt sein werden wie die Reden Friedrich Wilhelms IV. Es sind ebenso wie die Reden dieses Preußenkönigs Neben einer „gottgegebenen“ Autorität. Sie begannen schon vor dem Amtsantritt des Herrn von Papen als Reichskanzler. Am 2. Oktober 1931 sprach er in Dülmen gegen Brüning: „Die verheerete Diktatur des Kanzlers muß sich der parlamentarischen Verdrängung entziehen. Der Kanzler soll und muß ein nationales Kabinett, eine Regierung, eine Diktatur auf nationaler Grundlage führen.“

Das war das Regierungsprogramm. Im Juli 1932 wurde Papen Reichskanzler und Herr von Scheiber verließ ihm eine vierjährige Kanzlerschaft. Herr von Papen begann sofort zu reden:

„Die Reichsregierungen haben den Staat zu einer Wohllebenspolitik zu machen versucht und damit die moralischen Kräfte der Nation geschwächt.“

Dann ging er nach Lausanne und erklärte dort den staunenden Ministern der fremden Länder, daß er im Gegenlag zu den Reichsregierungen die moralischen Kräfte der Nation repräsentiere. Er prägte das Wort von den „Lebendigen aufbauwilligen Kräften der Nation“, womit er Hitler's SA meint. Dem Ehebrecher des „Blatt“ legte er auseinander:

„Ich füge hinzu, daß ich heute, was meine Vorgänger nicht legen konnten, alle nationalen Kräfte Deutschlands vertrete.“

Danach hielt er in München eine Programmrede, in der er Pläne gegen die Weimarer Verfassung aufstufte, die „unter Abwehr aller Störungen durch Parteien verwirklicht werden sollen.“

Auf dem Stahlhelmtag in Berlin sprach er ausnahmsweise nicht, sein Erscheinen neben den Rapp-Ministern Papst und Wittwig und neben dem Bischofen Starbemberg war Rede genug! Dafür sprach

er im Beisein des Extronprinzen und unter dessen stürmlichem Beifall auf einer Berliner Stahlhelmtagung:

„13 Jahre hat der Stahlhelm für die Grundlagen des neuen Staates gekämpft, er soll nicht umsonst gekämpft haben.“

Herr von Papen füllte sich als gottgegebene Autorität:

„Diese Autorität hat ihren Ursprung in Gott. Wie sind denn die Arbeiter in einer von Gott gegebenen Ordnung. Unsere konsequente Befolgung beruht im Glauben an Gott.“

Deshalb verkündete er in München: „Wir wollen eine machtvoll überparteiliche Staatsgewalt schaffen, die nicht als Spielball von den politischen und gesellschaftlichen Kräften hin und her getrieben wird, sondern über ihnen unergründlich steht wie ein rocher de bronze.“

Rocher de bronze, das hat schon Friedrich Wilhelm IV. gesagt! Wir kennen die Geschichte und wir haben deshalb vor vorn herein gemutet, daß es mit Herrn von Papen ein anderes Ende nehmen würde, als seine von Gott gegebene Autorität es selbst geglaubt hat, ein Ende nämlich durch das Volk!

Die amtliche Mitteilung

Was Papen versuchte und glaubte

Amlich wird mitgeteilt: „Der Reichskanzler erklärte am Donnerstag dem Reichspräsidenten Reich über das Ergebnis der Besprechungen, die er im Auftrag des Reichspräsidenten mit den Parteiführern zur Einleitung einer möglichst breiten nationalen Konzentration eingeleitet hat. Während die Deutsche Volkspartei, die Deutsche Volkspartei und die Bayerische Volkspartei auf dem Standpunkt stehen, daß sie jede solche Konzentration begrüßen, die die Arbeit der Reichsregierung zu erleichtern in der Lage sein würde, hat der Führer der Zentrumspartei der Ansicht Ausdruck gegeben, daß ihm Führung und Zusammenfassung des gegenwärtigen Kabinetts nicht geeignet erscheinen, den Zusammenbruch dieser Kräfte herbeizuführen. Die Sozialdemokratie hat dem Wunsch des Kanzlers zu einer Unternehmung über die Mitarbeit in einer nationalen Regierungsbildung (sich) abgelehnt. Die NSDAP hat mitgeteilt, daß sie nur unter gewissen Vorbedingungen zu schriftlichen Verhandlungen bereit ist, wobei sie es von vornherein ablehnt, das von der Reichsregierung in Angriff genommene politische und wirtschaftliche Programm zu unterstützen.“

In dieser Lage glaubte die Reichsregierung, die unter Einfluß ihrer Kräfte verurteilt hat, den ihr von Reichspräsidenten am 1. Juni erteilten Auftrag auszuführen, in besten unter Umständen Interesse zu handeln, wenn sie ihn heute in die Hände des Reichspräsidenten zurücklegt. Sie bleibt dabei — ohne den Grundlag autoritärer Staatsführung preiszugeben — nach dem von ihr selbst ausgesprochenen Prinzip, daß Rücktritt auf Personen in dieser so ersten Stunde keinen Raum haben könne. Sie wünscht dem Reichspräsidenten den Weg völlig freizumachen, damit er als der Führer der Nation und geführt auf die hohe Autorität seines Amtes die Zusammenfassung aller wahrhaft nationalen Kräfte herbeiführen möge, die allein den Weg der deutschen Zukunft sichern kann. Der Reichspräsident nahm den Rücktritt der Reichsregierung entgegen und beauftragte das Kabinett mit der Weiterführung der Geschäfte.“

Nazifarrer - Terroranfänger

Einen organisierten Überfall auf eine geschlossene Stahlhelmtage in Neuen bei Aachen unternahm demersinnete Nationalsozialisten unter Führung des eomungelichen Marrers Deyge aus Weyen. Der amtierende Nazifarrer segnet seit Jahr und Tag die nationalsozialistischen Forderungen für ihre verdorgerliches Treiben ein.

Weihnachtsfahrten

Die Reichsbahn hat die Geltungsdauer der Arbeitererdfahrten zu Weihnachten und Neujahr auf drei wöchige Wochen festgelegt. Sie gelten zur Hälfte vom 21. Dezember 24 Uhr bis zum 22. Januar 24 Uhr, zur Hälfte vom 23. Dezember 12 Uhr bis zum 21. Januar 24 Uhr. Die Arbeitererdfahrten verbleibt die Weihnachtsreise um 50 Proz., während die übliche Festtagsfahrkarte nur 33% Proz. billiger ist.

Nazi-Feigheit / Freislers Blamage

„Der SS-Mann steht für sein Handeln ein“

Eigener Bericht

Hamburg, 17. November.

Der auf Hitlers Anweisung im Altonaer Prozeß tätige Nazi-Mann Freisler steht sich vor einigen Tagen von einem Reaktionsmitglied des Hejher Naziklubs interviewt. Ein markanter Satz aus diesem Interview: „Der SS-Mann steht für sein Handeln ein!“ In der Praxis sieht das so aus, daß die Gestellung der NSDAP, am Donnerstag der Presse mitteilte, daß die Nazi-angehörigen Echte und Ichorer hätten in Mandat zum Reichstag niedergelegt haben und an ihre Stelle der SS-Oberführer Huber und der SS-Sturmführer Grezsch in der Reichstag eintreten. Huber und Grezsch sind zwei Hauptangeklagte im Bombenlegerprozeß. Sie wollen jetzt durch die Immunität als Reichstagsabgeordnete geschützt werden.

Der dritte Hauptangeklagte Plähn, bei dem

ebenfalls wie bei den beiden Vorgenannten die Schuld unumstößlich feststeht, hat am Donnerstag in einer von Dr. Freisler beantragten Verhandlungspause den Gerichtssaal heimlich, still und leise verlassen. Als der Vorhänge nach der Verhandlungspause die Sitzung wieder eröffnete, stellte er fest, daß Plähn, der für die Vorbereitung der Mordtätige in Rendsburg verantwortlich ist, und zwei weitere Angeklagte im Gerichtssaal — nach dem von ihm ausgesprochenen Prinzip — nicht im Gerichtssaal zu finden sei. Offenbar hatte er den Worten des Nazi-Ministers Freislers wenig Glauben geschenkt und deshalb mit zwei Komplizen sein Spiel in der Stube gespielt.

Huber, Grezsch, Plähn und die anderen zwei sind maßlose Feigen für das Freisler-Wort „Der SS-Mann steht für sein Handeln ein!“

Hitlers würdiger Vertreter

Zu Zuchthaus verurteilter Sprengstoffattentäter / Der Händedruck von Bogen

Durch eine Reihe deutscher Blätter ist ein Bild gegangen, das im „Popolo d'Italia“ über die Festherrscher am Dozener Siegesdenkmal veröffentlicht worden ist. Das Bild zeigt den Führer einer nicht-uniformierten Nationalsozialisten, wie er vor dem Dozener Siegesdenkmal den Faschistenführer von Pistoja die Hand drückt. Dies Bild beweist nicht nur die nationale Würdevolligkeit von Hitlers SA, sondern noch ein anderes. Dieser uniformierte SS-Jäger ist, wie das Bild deutlich ausweist, niemand anderes als der ständige Stabchef der Reichswehr der NSDAP, der SS, jener Theodor Eide, der wegen Sprengstoffattentates im zwei Jahre 1931 in Haft ausgesetzt worden ist. Er hatte 80 hochverpflichtete Sprengstoffbomben hergestellt. Womöglich auch seiner Verurteilung

wurde er angeblich wegen Haftunfähigkeit aus der Haft entlassen. Er ist nicht geworden und selbst dem für die Justiz unaufrichtig.

Dieser Bombenverbreiter, der sich in Deutschland einer Zuchthausstrafe durch die Hand entzogen hat — das war der offizielle Abgesandte Adolf Hitlers bei der Faschistenfeier am Dozener Siegesdenkmal. Als Eide leinertest verurteilt wurde, ließ die NSDAP erklären, daß die in die Bombenfeier verwickelten Parteigenossen selbstverständlich aus der Partei „ausgeschlossen“ seien. Was darunter zu verstehen war, ist nicht ersichtlich. Der angeblich ausgeschlossene hat den faschistischen Behörden vor dem Siegesdenkmal in Bogen die persönlichen Grüße Hitlers übermittelt!

Zuchthausanträge in Altona

Im Terrorprozeß gegen „nationale“ Handgranatenwerfer / Ausgeriffene Angeklagte

Zum Schluß der vierhändigen Plädoyers der Anklagevertreter im Altonaer Terrorprozeß stellte Staatsanwalt Mohde am Donnerstagmorgen folgende Strafzuträge: Gegen den angeklagten Reichstagsabgeordneten Mober, den eigentlichen Führer der Verhörsbrünn, eine Zuchthausstrafe von acht Jahren; gegen den Sturmabteilungsleiter Plähn eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren sechs Monaten, gegen den Sturmabteilungsleiter Grezsch, der das weitgehende Gehändnis abgelegt hatte, eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren; gegen Friedrich SS-Leute Zuchthausstrafen von fünf Jahren und vier weitere Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu einem Jahre. Letzteren soll die Unterzuchthausstrafe jedoch angerechnet werden.

Gegen neun Angeklagte, die in Verbindung mit dem verurteilten Anschlag von Beseiburen gebracht worden sind, beantragte die Staatsanwaltschaft Freisprechung. Das Gericht hat mit Rücksicht auf die bereits im Gerichtsakt erfolgte Freisprechung der Angeklagten Plähn beschlossen, fünf schwerer belastete Angeklagte, die sich bisher auf freiem Fuß befinden, in Gewahrsam zu nehmen.

In seinem Plädoyer erklärte der Vertreter der Kieler Anklagebehörde, zugunsten des Hauptangeklagten Mober müsse angenommen werden, daß er, entgegen seiner Aussage,

von höherer Stelle der Nationalsozialistischen Partei Instruktionen zur Durchführung der Anschläge erhalten habe.

Darauf teilte die Gleichzeitigkeit der Attentate in Schleswig-Holstein, Ostpreußen und Schlesien hin. Die Taktik der Führer des Komplotts liege darin, die Zuseher nach Möglichkeit zu entlasten und nur die durch Immunität geschützten Führer verantwortlich zu machen.

Der durch die Wettersaufnahme besonders belastete SS-Führer Plähn, der sich in Unterzuchthaus befindet, versprach während der Verhandlung, sich dem Saal.

Der Vorhänge stellte fest, daß sich der Angeklagte auch nicht etwa ins Unterzuchthaus begeben habe. Die Staatsanwaltschaft hat daraufhin sofort Maßnahmen zu seiner Wiederergriffung eingeleitet.

Oberstaatsanwalt Dr. Harrius-Rief machte in seiner Anklagerede, in der er die rechtliche Seite und die Grundlagen des Prozesses, nach denen die Verurteilung der Angeklagten erfolgen muß, erörterte, zunächst auf den Unterschied zwischen der Bombenbewegung in Schleswig-Holstein verurteilten Bombenattentate und die Handgranatenanfälle der SS. aufmerksam. Während in den Bombenattentaten von Klaus Heim und Genossen eine Erklärung in den Rostgutständen der Bandenwirtschaft gefunden werden könnte, trügen die Attentate der SS einen ausgesprochen politischen Charakter. Zweck und Sinn der Anschläge liege gewesen, die politischen Gegner, das Reichsbanner und die Kommunisten, auf die Straße zu locken und zu vernichten. Die Attentate seien in die nationalsozialistischen Verbände in Aktion gegen zu

fönnen. Die Verhandlung und die Unterlegung der Attentate haben schwerwiegende Gründe dafür erbracht, daß die Attentate durch eine der besten SS-Standarte übergeordnete Stelle befohlen worden seien, wenn auch ein einwandfreier Beweis nicht erbracht werden könne.

Die Annahme einer einheitlichen Vorbereitung von einer Zentrale stelle aus könne Bestätigung finden durch die in der gleichen Nacht in verschiedenen Städten Deutschlands zur Ausführung gekommenen Handgranatenanschläge. Weiter hätten alle an den Attentaten beteiligten SS-Leute in dem Glauben gehandelt, daß der Einfluß der Bombenattentate nicht von einer Kamme, sondern daß der Befehl dazu von einer höheren Stelle gekommen sei.

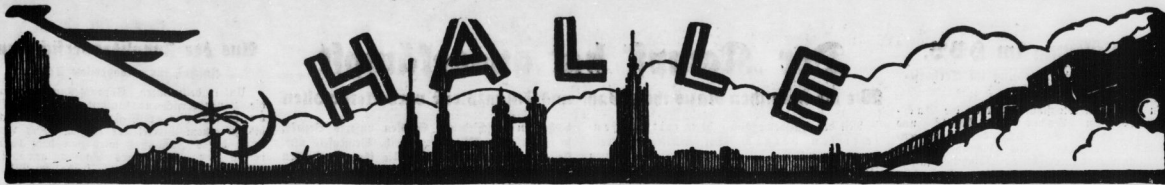
Die Erklärung des Standartenführers Mober, daß er auf eigene Faust gehandelt hätte und daß die Attentate nur vorbeugende Maßnahmen darstellten sollten, sei völlig unglaubwürdig. Auch den anderen Aussagen der Angeklagten während der Hauptverhandlung könne kein Glauben geschenkt werden für die Urteilsfindung stellen die früheren unbeeinflussten Aussagen und Geständnisse die einzig mögliche Grundlage dar, weil diese Geständnisse wahrheitsgemäß seien. Die Ermittlungen der Angeklagten, daß sie in dem Glauben handelten, daß die NSDAP am Tage nach der Wahl die Macht in Deutschland übernehme, könnten nicht vor Strafe schützen wie auch die Hinweise auf die Befehle der Führung, die sie zur Ausführung der Taten unter Androhung des Erfolges gezwungen hätte. Die Verurteilung müsse erfolgen nach § 5 des Gesetzes gegen den verbrecherischen und gemeingefährlichen Gebrauch von Sprengstoffen, denn in sechs Fällen sei der vollständige Tatbestand des Paragraphen erfüllt.

Weiter müßten die Angeklagten aber auch bestraft werden nach dem § 8 dieses Gesetzes, da sie an einer Verabredung zur Ausführung eines Sprengstoffattentates, an einem Komplott teilgenommen hätten. Die Verabredung, die sich grundsätzlich unterscheidet von einer Anklage, von der im vorliegenden Falle nicht gesprochen werden könne, da jedem einzelnen an dem Attentat beteiligten SS-Mann noch Raum zur Betätigung eines freien Willens gelassen werden würde, müsse nach dem Gesetz höher bestraft werden als die Ausführung der Verbrechen selbst.

Der erste Staatsanwalt stellte dann die oben weitergegebenen Strafzuträge. Weiter beantragte der Staatsanwalt, daß den freisprechenden Angeklagten, die sich in Unterzuchthaus befinden, ein Zutritt auf Entscheidung für die von ihnen erteilte Unterzuchthausstrafe nicht aufgeben soll, weil die Unterlegung durch ergeben habe, daß sie unklug seien, daß ein unbegründeter Verdacht gegen sie nicht beseitigt werden könnte. Die erteilte Unterzuchthausstrafe soll auf die Strafe angerechnet werden.

Tumulte im Gerichtssaal

Während das Gericht zurückzog, um über die Bestrafung der Verurteilten zu beraten, kam es im Gerichtssaal zu tumultuösen Szenen, in denen sich die angeklagten SS-Leute in unruhiger Weise gegen die diensttuenden Polizeibeamten benahmen.



Alles in Wolle!

Man muß zeitgemäß sein! Das haben sich wahrheitlich auch die „feinen Leute“ gesagt. Und da der Herr Reichsanwalt Franz von Papen freilich verkündet hat, daß man sich an die Armut der Nation anpassen muß, sind sie eifrig bestrbt, diesen Konjunkturworte Genüge zu tun. Zwar haben sie noch nicht ihre Surus-Simouinen ausländischen Fabrikats gegen einen kleinen Opal oder Hanomag vertauscht, auch sind sie noch nicht aus ihren schönen Willen in Mietstaschen umgezogen, aber sie bringen doch sichtbar zum Ausdruck, daß sie mit dem armen Volke fühlen! Die feinen Leute tragen nämlich jetzt statt Seide nur noch — Wolle!

Galt in den Jahren der guten Konjunktur es für fein, seidene Binder und seidene Halsstücker zu tragen, so ist heute modern, wollene Binder und wollene Halsstücker zu tragen. Wolle, nichts als Wolle für die „modernen Kleinfrauen“ des Herrn wie der Dame! Außerdem: (s) o t t i c h i s t r u m p f!

Der Wollbinder wie der Wollspal für den Wintermantel müssen schottisch gemultert sein, je bunter, um so besser.

Man muß schon sagen, das ist in der Tat „Anpassung an die Armut der Nation“! Denn der feinen Seide trägt man nur noch die proletarische Wolle, geschmückt mit dem Sinnbild der als Weichhäute verdächtigten Schotten! Die abgeriebenen Wohlfahtserwerblosen werden ob dieser Rücksichtnahme der „feinen Leute“ direkt gerührt sein. Und der Franz von Papen hat doch Recht, sein Programm wird durchgeführt!

Des Kindes Spiel und Spielzeug

Ansicht zur Beschäftigung der Kinder in der kalten Jahreszeit

Die Schaufenster der Spielwarengeschäfte loden wieder. Unzählige Kinder drücken sich an ihnen die Nase platt. Eltern plagen sich mit Überlegungen, wie es möglich gemacht werden könnte, die Wünsche ihrer Kinder zu befriedigen. Wer's noch hat, der macht sich's leicht, wer nicht, dem drückt es das Herz ab. Zumeilen beginnt er, sein eigener Spielzeugfabrikant zu werden. Und oft — sehr oft trifft gerade er ins Schwarze.

Kinderpiel und Kinderpielzeug sind nicht nur hoher Feiertreib.

Es kommt vielmehr eine geistige Beschaffenheit der Kindesseele zum Vorschein, die bei den Ernohdjenen entweder ganz oder bis auf geringe Reste verschwunden ist. An einem Bilde deutliche gemacht, kann man sagen, daß Kinder unangeseht die Arbeit umhellen, die Garbinnen ändern, die Silber an den Wänden weichen, den Speich austauschen, die Besetzungstücher verwechseln, vermindern, in der Farbe und im Standort neue Zusammenstellungen erfinden. Wissenschaftlich ausgedrückt:

Man braucht also keinen prallen Geldbeutel zu haben, um den Spieltrieb seiner Kinder zu befriedigen, obwohl es aus wirtschaftlichen Gründen besser wäre, auch der Arbeiter könnte seinen Kindern wertvolles Spielmaterial, zumal solches kostgünstig Art, kaufen. Aber die Dinge liegen nicht so. Wir sehen deutlich, daß sich die Spielwarengeschäfte an den noch bestehenden Bürger einstellen und ihm für seine Kinder Raji- und Soldaten und Schießzeug modernster Konstruktion. Aber das wird anders werden, wenn der Arbeiter wieder zu Arbeit und Brot kommt und seinen Kindern wieder etwas bieten kann. Wir alle hoffen diese Zeit nicht mehr fern. Bis dahin aber möchte jedem Vater und jeder Mutter das Wort gelten: Still ansicht, wieder nur dann! Dem kindlichen Spiel durch kindliches Spielzeug!

Neue Brücke

Im Rahmen der Erneuerungsarbeiten der Reichsbahnstation Halle hat man begonnen, den Anstieg der Eisenbahnüberführungen am Hauptbahnhof und der Hindenburg-Brücke zu erneuern. Bei den Eisenbahnüberführungen in der Zeißhofer Straße werden schon eine geraume Zeit eine größere Zahl von Arbeitern beschäftigt, die mit Schodern und Stahlträgern die Eiserneile vom anliegenden Hof befreien. An der Hindenburg-Brücke bedient man sich hierzu eines Sandstrahlgerätes, da hier nicht der übliche Bereich wie am Hauptbahnhof besteht. Die Brücken werden nach der Reinigung der Eiserneile zweimal mit einer roten Rostschutzfarbe getrichelt werden. An der Hindenburg-Brücke ist der erste Rostschutzanstrich zu einem Drittel bereits vollendet, während die Arbeit in der Zeißhofer Straße langsam vorangeht. Nach der Vollendung des Rostschutzanstriches werden die Brücken dann zweimal einen grauen Anstrich erhalten. Einige Anstreicher haben für mehrere Monate Arbeit gefunden.

Die hallischen Lebenshaltungskosten - Indexiffern, berechnet vom Statistischen Amt der Stadt Halle, sind nach dem Stande von 15. November 1932 gegenüber der Normode um 14,5 Prozent (Gesamtindex 1,154).

Die neue Spangung ist für die Sparaffäre des Saalfeldes beschlossen und vom Oberpräsidenten genehmigt worden. Sie wird durch Aushang im Rajenraum der Sparaffäre in Halle, Unterfällung, und den Zweigstellen veröffentlicht.

Staatsfänger entwichen? Das überallkommende erdigen geruch vermischt mit der Krallwiger Papierfabrik, wo sich angeblich ein entwickelter Staatsfänger vom Arbeitskommando Lettin aufhalten sollte. Das Abwachen des Geländes blieb erfolglos.

Verhaftung des Rostigburg-Werks. Am Sonntag, dem 20. November, Treffpunkt der Jugendgruppen 10 Uhr vor dem Eingang der Rostigburg.

Montag, Freitag, den 18. November, abends 7.30 Uhr findet im „Volkspark“, eine große Funktionärtsitzung statt. Thema: Die Aufgaben der Sozialdemokratie nach dem 6. November. Redner: Reichstagsabgeordneter Peters

Kein Sonderrecht für die Frauen

Polizei verhindert Raji-Demonstrationen.

Wie schon mehrfach, verhielten sich gestern abend wieder die Rajis einem geschlossenen Marsch durch hallische Straßen zu unternehmen. Die Polizei greift aber erfreulicherweise von vornherein durch, so daß die 150 Braundamen vom Zielensweg, wo sie sich gesammelt hatten, einzeln abjagen. Später verhielten sie im Schlachtfeld in mehreren Marschkolonnen zusammenzuziehen. Ihr Versuch hatte aber nur den Erfolg, daß fünf Mann von der Polizei festgenommen wurden. Einer der Ruchigen steht schon heute mittag vor dem Schlichtrichter.

Troden, vielfach neblig, Nachfröste

Das Wetter der nächsten Woche.

Das ruhige, meist trübe spätherbstliche Hochdruckwetter hat ermutigungsgemäß die ganze Woche hindurch angehalten. Da auf dem Atlantischen Ozean im Augenblick wirkungsträchtige Störungen nicht zu erkennen sind, so ist anzunehmen, daß das ruhige, meist trodene, nur zeitweilig heitere Hochdruckwetter noch länger anhält. Da sich der nördliche Teil des Maximums allmählich weiter ostwärts in der Richtung nach Finnland und Nordrussland verlagert wird, womit vermuthlich auch eine Abkühlung des Hochdruckgebietes verbunden sein dürfte, so werden auch die Winde allmählich nach Nordost und Ost drehen und aus den kälteren Breiten des europäischen Ozeans ältere Luftmassen nach Mitteleuropa verfrachten, die sich in zunächst mäßiger Beschattung der Nachfröste bemerkbar machen werden.

Kinder nehmen gerne „Berlagerungen in Ansehungsabfälle vor. Jedes Spiel, das dieser Artliche entgegenkommt, wird bevorzugt, und damit jedes Spielzeug, das die gleiche Eigenschaft besitzt.

Sägt Tiere aus und Palmen, Laub- und Nadelbäume dazu, schafft Platz auf dem Fußboden zwischen Tür und Ofen. Da wird an der jungen Zwischenzeit schnell eine Polsterzone und am Ofen der Reaktor. Zwischen ihnen entwickelt sich bald ein reger Verkehr und eine Reihe bunter Abenteuer werden erlebt.

Stellt das Brett zur Verfügung, besteht aus Rädern, deren ursprüngliche Inhaber (Kollwagen, Eisenbahn usw.) zu Schrott geworden sind, eine Drahtseilbahn, und schon ist die moderne Fabrikanlage auf der einen, Seitenanlage auf der anderen Seite im Entstehen. Klippen oder Xi, Papptrollen und Kartonreste werden praxidolles Baumaterial.

Sammelt Vorrat an abgenutzten Tüchern und Decken, aus der Mode gekommenen Hüten, Kummern und -geretzten Schirmen, und die stichlichen Theaterjener rollen sich ab, zumal dann, wenn eine „Bude“ zwischen Tisch und Fenster die nötigen Verwandlungen zu allerlei Ueberlegungen ausbauen hilft.

Auch ein Kautschob ist schnell herbeigeführt. Wenn sich dazu noch richtiggebende Röhren und Zedern, Zäunen und Schöpfelchen, eine Waage aus Zeilen und Bindern erschaffen lassen, dann haben die Kollwagen und die Eisenbahnen aus Zigarettenkijeholz vollauf zu tun.

Trotz Krise gesund und lebensfähig

Generalversammlung der Konsum- und Spargenossenschaft Halle

Am 15. November fand im „Volkspark“ die fünfzehnte Generalversammlung der Konsum- und Spargenossenschaft Halle und Umgebung statt, zu der auch der Mitteldeutsche Konsumverbund Vertreter entsandt hatte. Zum ersten Punkt der Tagesordnung hielt der Redner an der Fortbildungsschule des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine, Genosse Sietzmann, ein vorzügliches Referat über die wirtschaftliche und politische Lage und den Stand der deutschen Konsumvereinsbewegung. Dabei betonte er insbesondere, daß die Genossenschaftsbewegung die nun schon Jahre hindurch währende Krise heilsamer besser überstanden hätte, als die Konsumvereinsbewegung, ein Zeichen dafür, wie gesund und lebensfähig die Konsumvereinsbewegung dasteht. Noch viel besser und fruchtbarer wären die Genossenschaften, wenn jeder Konsumist sich auf seine Pflicht besinnen würde. Mitwirkter im genossenschaftlichen Aufbau zu sein und damit mithelfen würde, ein Stück praktischen Sozialismus zu verwirklichen. Reichler beifall belohnte den Redner für seine ausgezeichneten und tiefgründigen Ausführungen.

Sodann erstattete der Vorsitzende, Genosse Schumann, Bericht über die Tätigkeit und Entwicklung der neuen Genossenschaft im verwichenen Geschäftsjahr. Die Bilanzübersicht ist auf über 1000 gestiegen. Nicht damit

berühmter Verdienst. Am Eisenabend am Hallerentweg wollte sich gestern abend ein 36 Jahre alter Mann von auswärts durch Erhängen das Leben nehmen. Er wurde von Passanten an seinem Vorhaben gehindert und in Schutzhaft genommen.

Beste Tabake sind Vorbedingung für eine gute Cigarette,
aber erst durch die Kunst der richtigen Mischung und durch hochentwickelte Fabrikations-Methoden entsteht eine

JUNO!

Ihr Name ist für Kenner ein Qualitätsbegriff und wirbt für sich allein, sodaß auf unsachliche Zugaben in Form von Wertmarken, Gutscheinen oder Stickeren verzichtet werden kann.

Der Juno-Raucher weiß schon, was er will!

Buchführung im DSB.

Sachverständigenvereinbarung im Leipzig-Prozess.

In der Donnerstagsversammlung wurden die Sachverständigen in Leipzig, Leipzig und Göttingen über die Buchführung des Gesamtverbandes vernommen. Die Buchführung war unordentlich und unübersichtlich. Wichtigste Punkte sind nicht nachzuweisen. Nach dem Zusammenbruch des DSB wurden etwa 2000 Bücher vorgelegt, die sich nicht mit der erledigten und in Schränken aufbewahrt wurden. Das lag teilweise an der Unklarheit der Angehörigen, teilweise an der schlechten Organisation. Zudem wurden die von Leipzig gebrauchten Rechnungsunterlagen beibehalten. In Aussicht der Verlag Leipzig, der im Herbst 1928 gegründet wurde und die Druckarbeiten für den DSB, betriebl. 2. Am 31. Januar 1929 wurde die Spar-Tabelle erstellt. Der DSB war Kapitalgesellschaft für den DSB. Es war eine Kapitalgesellschaft. Die Bank hat kein Kapital beschaffen können und wurde später in einer Zahlstelle für den DSB, veranlagt. Von der Spar-Tabelle sind unübersichtliche Vorarbeiten ausgegeben worden. Die Bank hat den DSB 300000 M. Schulden erlitten. 3. Allgemeine Abrechnungsbank, gegründet am 31. Juli 1929 in Münster, als Dachgesellschaft für die Vorarbeiten. Über diese Bank wurde der ganze Geldverkehr des DSB geleitet. Der Angehörigen Rechnungsbücher sind ebenfalls nicht einig. Zogen der Verwaltung ferngehalten ist und gegen den Staatsanwalt D. auf Befehl erlassen hat, ist noch immer nicht ermittelt worden. Untere Vorarbeiten, das ist, man über die von D. Buchführung, das ist, die beiden holländischen Grenz-Gesellschaften, sind nicht alle ihre Bestätigung. Die großen und kleinen „Wirtschaftsprüfer“ können also mit unserer Aufsicht nicht zufrieden sein.

Jahresrück richtig beleuchten!

Die gesetzlichen Bestimmungen. Die Bestimmung der Bilanz stellt mit: Seit dem ersten Eintritt der Bilanzierung, werden sich die Fälle in denen Rücklagen ohne oder mit vorläufiger Beleuchtung angeordnet werden. Ebenso fehlt noch häufig der vorläufige Rücklagen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen muss jedes Jahr nach der Bilanzierung und bei harten Arbeit mit einer hellen roten Seite mit farbigen oder gelben oder welche den Rücklagen nach vorn auf die Jahrbuch wirkt, und mit einem Rücklagen, der einfallende Rücklagen in roten Farben deutlich zurückweist, versehen sein.

Es ist daher unzulässig, wenn ein Rücklagen eine Zahlenangabe stellen, die die Seite am Jahrbuch befreit. Nach der Verordnung über die hinteren Rücklagen muss jedes Jahr, gleichgültig, ob es gegeben oder gegeben wird, der Bilanzierung oder harten Arbeit mit einer hellen roten Seite (Rücklagen) um von unter Farbe versehen sein.

Die von den Bilanzbeamten bisher in der Regel vorgenommenen mündlichen Bemerkungen und Ermahnungen haben keine bemerkbare Besserung ergeben. Die Bilanzbeamten sind angewiesen, nur in jedem Betragsverhältnis Anzeige zu erstatten.

Vergleichsverfahren bei Buchführung. Die einzige Zeit ist bestimmt, die die Bilanzierung u. Buchführung in Zusammenhang bringen. Wie wir erfahren, ist jetzt das Vergleichsverfahren eröffnet worden; Vergleichstermin findet am 12. Dezember statt.

Der „Kampf“ hat ausgedampft

Wie die holländischen Nazis ihre Wahl- und Finanzpläne verbessern wollen

Mit der Kapitalisierung geht es mit den Parteien bergab. Der Parteitag freit immer bedenklicher und näher über den einzelnen Institutionen dieser emporgeschobenen „Republik“. Es wird höchste Zeit, daß sie sich in die Antilicht hineinfinden, um noch zu retten, was zu retten ist. Es war ja zu erwarten, daß es so kam. Die Wahlpläne dieser holländischen Partei, die sich da aus allen Kreisen der Unzufriedenen zusammengefunden hatte, hatten mit ihren großen Versprechungen den Beuten die Röhre voll gemacht. Als die Masse der Zukunft dann aber den Nazi-Beauftragten sah, der von übermäßigem politischer Abhängigkeit und Willkürigkeit ging, die holländische Partei, die sich auf Kredit: gegebene Vertrauen schneidete. Vor allem waren es die Großindustriellen und Großhändler, die auch die Zahlungen einstellten.

Der Wahlkampf hatte gegen die Parteien keine Schuldigkeit getan, er konnte wieder in die Hände gehen.

Die letzten Wahlen zeigen deutlich den rapiden Vertrauensschwund dieser Partei im Volk. Die Zeit nach der Wahl zeigt die immer in größere Nähe rührende finanzielle Platte dieser Bewegung, die keine ist. Nun ist den Bestrebungen zur Veränderung der allgemeinen Politik und der holländischen Regierung, der „Kampf“, am Ende gefallen. Der „Kampf“ hat seit gestern abgeklungen und erhebt nicht mehr unter dem neutralen Erscheinungsbild „Mitteldeutsche Nationalzeitung“. Man geht wohl nicht fehl, wenn man in dieser Namensänderung ein gewisses Symbol für die künftige Entwicklung der Nazi-Bewegung sieht. Mit der Zeit des Kampfes ist es aus, jetzt wird so schnell wie möglich der Anschluss gesucht werden, um die Sonjenseite zu retten; man wird eine tiefer „nationaler“ Stammschiffpartei vom Typ der Dangelberger.

Unter dieser Umkleierung verbergen sich große Sparmaßnahmen. Der „Kampf“ unterliegt

hier in verschiedenen Stufen unserer Politik, so in Leipzig, Wittenberg, Jena, Weipenitz u. s. w. Seine lokale Propaganda, die ihren politischen Teil vom „Kampf“ in Wittenberg bezogen und im übrigen lokale Nachrichten brachte. In einer Zeit, da man Subventionen aus der Reichsregierung erwartete, konnte man sich für einen Teil der Zeit über, da diese Subventionen ihre arbeitsfähige Aufgabe erfüllt haben, bleiben die Subventionen aus und die Zeitungen müssen einpenden. Das so sind denn, wie Nachrichten aus Jena und Leipzig bezogen, diese Lokalblätter eingegangen; die paar Zeiter, die nach der Wahlzeit blieben, müssen sich nun mit der in Halle gebrauchten Mitteldeutschen Nationalzeitung begnügen.

Diese Zeitung trägt, da man erkannt hat, daß man mit den abgedroschenen Parteiprogrammen keine Rolle mehr hinter dem Ofen hervorbringen kann, durchaus neue in der Richtung. Die neue Zeitung hat ein „Antifaschistisches Organ der NSDAP für den Gau Halle-Merseburg“ angefangen, so blieb später diese Unterbrechung fort.

Man schämt sich schon der eigenen Partei. Auch der Inhalt ist ganz generalisierend. Der Kampf ist aufgegeben. Der kämpferische Geist ist aufgegeben. Der lokale Teil ist eine einzige über belanglose unpolitische Schwärzereien. Auf die anderen Teile werden im Sinne der die begeisterten jüdischen Presse auf Feuilleton-Stil fixiert. Verliert man schon an Parteigenossen und Wählern, so will man wenigstens die Abkommen und damit das Geschäft retten. Das Unverfrorenste aber ist, daß man den Besen die Einschränkungsmöglichkeiten als „selbständigen Ausbau der Presse“ zu bezeichnen macht. Aus Wittenberg wird Wittenberg! Eigentlich ist die neue Zeitungsbewegung bei der Nazis nicht unumkehrbar. Sie sind ja damit groß geworden, aber sie werden auch gerade damit wieder klein werden!

Ausländische Verbandsgelder

Ein „seiner“ Entlassungsgeld des Herrn Quack.

Das frühere Mitglied des Deutschen Arbeiterverbandes Josef Schreiber, als Werber für den Verband, wurde wegen Unterschlagung von Verbandsgeldern von dem holländischen Schöffengericht, 2. war Kassierer des DSB, und hatte in dieser Eigenschaft fiktive Beiträge für sich behalten. Er verweigerte vor Gericht, eine Anzeige zu erstatten, doch er angeblich beabsichtigt gewesen sei, die von ihm unterschlagenen Gelder einzubehalten, weil er einen Unterzahlungsanspruch an seinen Verband gehabt hätte. Der als Zeuge vernommene Kreisleiter Wacht sagte aus, daß Joseph Schreiber kein Parteimitglied war, er mehrfach aufgefordert worden wäre, eine ordnungsmäßige Abrechnung vorzunehmen, ohne daß diese erfolgt sei. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 10 W. Gefängnis. Der Angeklagte ist in diesem Fall, daß er erst am Dienstag in Halle in den Prozess gegen den NSDAP-Führer Quack aus dessen Entlassungsgeld auszureiten versucht hat. Er ist einer von den Erwerblosen, die bei der

Räumung von Quack beteiligt waren und gehen heute ebenfalls der NSDAP an. Es scheint, daß die NSDAP, nach der das Zusammenfallen aller jüdischen Elemente wird, die in der freigelegten Bewegung Schiffsbruch leiden. Dafür ist aber auch die NSDAP, die Organisation aller hundertprozentigen Arbeiterrevolutionäre!

Befriedigende Entwicklung der Mitteldeutschen Landesbank

Auch im 3. Quartal verlief die Geschäftsentwicklung bei der Mitteldeutschen Landesbank durchaus befriedigend. Die Gesamtbilanzsumme ist mit rund 200 Millionen Mark gegen Ende November geblieben. Der Gesamtumsatz belief sich auf etwa 2 Milliarden Mark. Die Depositen und laufenden Guthaben haben sich von 90 589 000 M. per 30. Juni auf 95 874 000 M. per 30. September erhöht. Wie im ersten Halbjahr, so war es auch in der zweiten Hälfte des Jahres, und langfristigen Kommunalanleihen, in denen 200 Millionen Mark. Akzeptanzkredite hat die Mitteldeutsche Landesbank nicht in Anspruch genommen.

End der Unfallversicherung

Zusatz für arbeitsfähige Arbeitnehmer.

Unter bestimmten Voraussetzungen gewährt die Bundesversicherungsanstalt für Arbeitsunfähigkeitsrenten bis zu einem Betrag von 1000 M. pro Monat. Der Betrag dieses Zuschusses wird von dem Gesamtbeitrag der Arbeitnehmer abgezogen. Die Bundesversicherungsanstalt für Arbeitsunfähigkeitsrenten wird durch die zuständige Krankenkasse zu erfolgen.

Zusatz bei nationaler Behandlung Geschlechtskranker.

Die schwierige Finanzlage hatte die Bundesversicherungsanstalt für Arbeitsunfähigkeitsrenten im September 1931 die Gewährung von Zuschuss an die Krankenkassen für nationale Behandlung Geschlechtskranker einseitig. Für 1932 waren allerdings Mittel dafür im Etat zum Vorhanden eingesetzt worden, aber nur in beschränktem Maße, so daß der Zuschuss erst ab 1. September 1932 vorläufig für den Rest des Jahres wieder gewährt werden kann. Es wird den Krankenkassen nach den Richtlinien im Zuschuss von einem Drittel der Gesamtkosten nationaler Behandlung des einzelnen Geschlechtskranken gewährt, aber nicht über 200 M. für den Fall.

Arbeitslohn und Beitragsberechnung.

Der Beitrag zur Unfallversicherung ist nach einem Entsch. des Reichsversicherungsamtes vom Dezember 1931 nicht nach dem tatsächlich gezahlten Arbeitslohn zu berechnen, sondern es ist das Entgelt maßgebend, auf das der Versicherte nach dem Tarifvertrag Anspruch hat.

Gebührenfreie Winterfestspiele im Hofen Halle-Neustadt.

Um der Not der Schiffsarbeiter Rechnung zu tragen, hat sich die holländische Arbeiterbewegung auch in dieser Jahreszeit, für den kommenden Winter Festspiele von den Schiffen nicht zu erheben.

Spezialauskunft Tuberbräu.

Herr Kurt Erhard, früherer Geschäftsführer des „Ganglischen Vereins“, eröffnet morgen, Sonnabend, nachmittags 5 Uhr den Spezialauskunft Tuberbräu. Das Lokal ist vollständig neu hergerichtet und bietet dem Beschäftigten eine angenehme Aufenthalt.

„Holländischer“, täglich „Der liebe Augustin“, Operette von Leo Fall. Das bekannte Wittenberg-Ensemble gibt heute und morgen und ein Schpiel. Zentralkasse 20 Uhr. „Wasser und Wein“.

Die Nacht der Protagonisten im „Moris“. Die Schauspieler mit morgen, Sonnabend, nachmittags 5 Uhr den Spezialauskunft Tuberbräu. Das Lokal ist vollständig neu hergerichtet und bietet dem Beschäftigten eine angenehme Aufenthalt.

Der Mann mit dem Jagdscheln

Roman von Georg Stralaker

Copyright by Karl Röder & Co., Berlin-Neudorf.

36) (Nachdruck verboten.)

„Der Operettenjägerin Lili Angermann wurde beim Überdrehen des Handrades von einem jungen Mädchen die Handtasche, enthaltend ein Bubenbüchlein, einen Spiegel, zwei Briefe und einen hübschen kleinen Schmuckkasten mit ein paar hübschen Schmuckstücken, gestohlen. Auf die Diebinne der Überfallenen machten sich einige Jagdanten an die Verfolgung des Attentäters, der schließlich an der Kaiserallee von einem Schutzmännchen gefangen worden konnte.“

„Rein weiß es die Angermann, ich könnte man die Sache bringen. Aber sonst haben Sie nichts Interessantes?“

„Vorläufig nicht!“

„Aber ich bitte Sie — befehlen Sie sich doch mit der Verhaftung des Vrats. In zehn Minuten haben wir Reaktionsfähigkeit. Sie dürfen den Mann auf keinen Fall in die Hände der Jagdanten fallen lassen. Haben Sie doch Einfühlung!“

Man hört den Beamten an der anderen Seite der Straße sich ladend selbst: „Ich behaupte wirklich! Sie erwarten selbst jeden Augenblick eine diesbezügliche Meldung.“

„Guten mit also das Beste! Danke vorläufig!“

Aber die Erwartungen sollten schmählich getauft werden.

Die fünf Uhr nachmittags, also bis zur allerletzten Minute der Reaktionsfähigkeit, hat das Polizeiviertel nicht immer seine Bestimmung in Sachen William Vrat erhalten. Kaum bekam einen Wutanfall, verwirrte seinen Einfall, Emt, der bereits abgehauert war, nach dem Riefenbegriff entzündet zu haben, und ließ sich zur Entzündung aus der nächsten Zelle des Polizeiviertels heraufholen. Doktor Peal erklärte förmlich, so etwas wäre in Wien nicht möglich. Da hätte so ein Keil wie Vrat, schon um der Preise gefällig zu sein, sich freiwillig zu rechtigen über annehmbar. Die Reaktionen der Beamten der Polizei gegen die Verhaftung des Mannes, der die Wutanstöße wurden wahrscheinlich nie so oft den Raum abschöpfen. Aber alles

fluchen, Schimpfen und Bettern hat nicht; der „Reichsrufer“ mußte in die Maschine und konnte nur mitteilen, daß man die Festnahme des geflüchteten Abenteuerers hinständig erwarte.

So kam er um die erhoffte Entlassung. Doch prangte jedoch auf der ersten Seite des „Reichsrufer“ unter dem Titel: „Reaktion des holländischen Reichsrufer“ erschien, in fetten Buchstaben die Überschrift: „William Vrat in Haft genommen?“

Die ersten Leser beachteten das unheimliche Fragezeichen am Ende der Überschrift nicht weiter, sondern sahen die Reaktionen der holländischen Reichsrufer, die in der Hand und konnten ihre Wutgeheule nicht betriebligen. Denn es stand nur darin, daß einer noch nicht betriebligen Meldung zufolge der mutmaßliche Verbrechler in die Hände der Polizei gefallen sein sollte.

Als die ersten Exemplare des Konturtextes in die Redaktion des „Reichsrufer“ gebracht wurden, sah sich Ralph veranlaßt, Stoppapparat für die noch arbeitenden Rotationsmaschinen zu geben und die weitere Auflage mit der Rotas zu bereichern.

Die von einem heissen Abendstahl veröffentlichten Nachrichten von der erfolgten Verhaftung des William Vrat reiste John Albers recht überdies. Er war wie wir aus unversierlicher Quelle erfahren, völlig unrichtig. Die Geschloffenen dieses Plattes, mit seinen Redaktionen regelmäßig zu spät zu kommen, selbst im gerade Gegenteil umgefallen zu sein. Seine Behauptung — die es selbst vorläufiger Weise in Frage stellt —, daß der Doppelkopf und Drabantschere bereits hinter Schloß und Riegel läge, muß umgewandelt als verurteilt bezeichnen werden. Eine derartig leichtfertige Streifung der Öffentlichkeit läßt einen bedauerlichen Mangel an nötigen Verantwortlichkeitsbewußtsein erkennen. Nähere Einzelheiten über den derzeitigen Stand der polizeilichen Ermittlungen sind hier im Interesse unseres Lesers.

Und darüber hand in Hinstellen:

Der „Reichsrufer“ — das Opfer einer Falschmeldung!

Der Preis für die neue Auflage des „Reichsrufer“ ging rasch ab. Der „Reichsrufer“ hatte das Mennen verloren. — Der nächste Morgen jedoch brachte eine überraschende Entlassung. Zwar hatte sich William Vrat nach unermüdlicher Verhaftung und Verhaftung im Morgens nach in sämtlichen Stadtwirkeln wirklich durchgeföhrt wurden, noch immer nicht erwiesen

lassen, dagegen erhielten die Leser des Sonntagszeitung Kunde von einem tragischen Ereignis:

Die amtliche Verlautbarung lautet:

Selbstmord des Journalisten Robert Emt!

Der seit längem im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stehende Chefredakteur des „Reichsrufer“, Herr Robert Emt, dessen sensationelle Enthüllungen über das Treiben der europäischen Weltgenossen und in freies Erinnerung sind, hat gestern, Samstag, gegen zehn Uhr in seinem Redaktionszimmer durch einen Selbstmord seinen Leben ein Ende gemacht. Die noch in später Nachtstunden liegenden Gerüchte, daß es sich nicht um einen Selbstmord, sondern um ein Verbrechen handle, werden von der an den Tatort zumverordneten Mordkommission energig bestritten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein unglücklicher Zufall vorliegt. Ebenfalls ist der Revolver, mit dem der tödliche Schuß abgefeuert wurde, und der noch fünf Patronen enthält, auf dem Fußboden des Zimmers gefunden worden. Die Untersuchung ist bei Reaktionsfähigkeit noch im Gange.

Dieser ereignis war noch folgendes: Herr Emt hatte gestern vormittag den Auftrag erhalten, der holländischen Kommission, welche im Laufe des vergangenen Jahres die Untersuchung der holländischen Unterdrückung im Riefenbegriff von Berlin unter Führung des Geheimrats Professor Dr. Will abrichtete, vorzusprechen, um auf eigene Faust Untersuchungen ausstellen. Gegen zwölf Uhr mittags wurde er von dem Chefredakteur des „Reichsrufer“ auf seinem Motorrad die Reise angetreten. Zehn Minuten nach zwölf Uhr erlitten er im Hotel Fühlhorn, wo er zwei Zimmer benutzte, einen Schlaganfall, der ihn sofort in den Tod überführte. Die Leiche wurde sofort in ein Leichenhaus überführt und dort in einem Zimmer, um sich für die Reise umzusetzen.

Man ein Uhr zwanzig Minuten kam er mit einer kleinen Sanftboje, Kilmantara, photographischen Apparat und Felletheder wieder im Hotel, das ihm Vortier den Zimmerdienst ab erklärte, angetrieben bis zum Tode ausbleiben zu wollen, und ließ sich das Gesicht auf das bereitstehende Motorrad aufladen. Wenige Minuten später fuhr er fort. In der Redaktion des „Reichsrufer“ war man der letzten Überzeugung, daß er sich bereits auf dem Wege nach dem Riefenbegriff befände. Inzwischen erlitten er gestern abend noch neun Uhr zwanzig Minuten in der Redaktion der Zeitung. Von den Herren der Redaktion befand sich niemand mehr im Hause. Er ließ sich durch den oben im Vorhanden befindlichen Wotemitterler sein Zimmer aufpassen, weil er, wie er sagte, noch einige wic-

tige Arbeiten zu erledigen hätte. Der Wotemitterler erklärt, feinzelne Anzeichen von Aufregung an ihm bemerkt zu haben. Aufhören erlitten es ihm nur, daß der Chefredakteur ihm zum Abschied einen fünfminütigen Abschied und ihn aufbeteuerte, sich damit einen vergnügten Sonntag zu leisten.

Der Wotemitterler möchte hieraus den Nachportier Mitteilung, daß Herr Emt noch zu Hause arbeite, und begab sich dann zum Hause. Gegen zehn Uhr machte der Nachportier ein erstes Entzwei, wo die Arbeitszimmer der Polizeibeamten liegen, die pflichtgemäß Kunde, bis den Schlüssel zu Emtus Zimmer im Schloß ließen, obwohl das Licht im Reaktionszimmer noch abgedreht war. Dieser Umstand fiel ihm auf, da er das Fortgehen des Chefredakteurs nicht bemerkt hätte. Im allgemeinen besteht die Gewöhnheit, daß Herren, die ausnahmsweise noch spät nachts in der Redaktion zu sein haben, beim Verlassen des Gebäudes den Zimmerdienst beim Nachportier abgeben. Dieser wollte daher den Schlüssel abgeben, übereignete sich aber vorerst, ob Emt aus wirklich schon vergessenen war, stürzte zu diesem Behufe das Zimmer, inwieweit das Licht an und fand den Chefredakteur bereits entzweit vor seinem Schreibtisch. Die Mordkommission wurde sofort alarmiert. Der Arzt konnte nur mehr den sofort eingetragenen Tod feststellen. Strengsten Schreiben, aus dem das Motiv der Tat ermitteln werden konnte, wurde nicht gefunden. Man sieht von einem Mord, da keine seiner Kollegen und Bekannten in der letzten Zeit Anzeichen von Lebensüberdruß bei ihm bemerkt hat. Mit Emt, der sich fast kurzem in Europa wollte und früher dem Reaktionsstabe der „New York Times“ angehört, ist einer der wichtigsten Stützen der Reichsrufer bald dahingegangen. Eine nähere Würdigung seiner Persönlichkeit behalten wir uns noch vor.“

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Als Emt die Augen aufschlug und die sich getündeten Wände eines Zimmers vor sich sah, da mußte er noch nicht recht, was mit ihm geschehen war. Ein Griff nach dem Kopf, um den sich ein Verband schlängelte, ein Versuch, die Augen zu bewegen und ein schwaches, lächerliches Lächeln, ein Blick auf die grauen Vorhänge des Mannes, der sich über ihm gebogen hatte, — und mit einem Male kam ihm die Erinnerung. Also wie war das nun?

(Fortsetzung folgt)

Der NSD.-Nazi kümmert euch um die Jugend

Wie weit die politische Verwirrung in der Arbeiterklasse vorgegangen ist, zeigt überaus deutlich folgender Fall: In der schönen Rheinpfalz kamen die Arbeiter des Fabrikarbeiterverbandes in eine Arbeiterwohnung und fragten dort nach dem Sohn Fritz, der in einem Betrieb tätig, aber nicht im Fabrikarbeiterverband Mitglied war. Nach während der Frage kam der Sohn aus einem Nebenzimmer in die Stube, angehen mit einer Kaminofenform. Auf die Frage der Funktionäre, ob er organisiert sei, sagte Fritz: „Ich bin organisiert.“ Die weitere Frage: wo und in welchem Verband beantwortete die Mutter dieses Jungarbeiters mit der Befreiung: „Mein Sohn ist im Verband der NSD.“ Auf diese Befreiung hin wurde dem Fritz die G. g. m.; er würde sich verlegen an der Stube.

NSD.-Mitglied und Kaminmann zugleich. Auch das gibt es also. Wahrscheinlich sagte sich der Jungarbeiter: Wenn NSD. und NSD. Kampfleitungen miteinander bilden, warum soll ich denn nicht NSD.-Mitglied und Kaminmann sein.

Die Arbeiterklasse muß aus dieser Verwirrung heraus, in die sie von ihren Feinden systematisch hineingetrieben wurde.

Kümmert euch um die Jugend! Das ist der Ruf, mit dem der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund sich in diesen Tagen an die Arbeiterklasse wendet. Dieser Ruf darf so schnell nicht wieder verklingen. Es genügt nicht, wenn man ihn nur einige Wochen hört — die Wochen der Werbestreit. Er muß schon einige Jahre durchs Land gehen, wenn er in die Tiefe und Breite wirken soll. Mit so manchen Vorurteilen und überlebten Vorstellungen muß aufgeräumt werden.

Da gibt es z. B. einen Auspruch, der immer wieder in Betrieben und auf Versammlungen zu hören ist. Er lautet: Lehrlinge brauchen nicht organisiert sein. Wer gebraucht diesen Auspruch? Gewerkschaftler manchmal, die gradlinig und unermüdlich Jahrzehnte für die Gewerkschaft stritten, aber noch aus früherer Zeit die Vorstellung haben, daß Lehrlinge nicht organisiert sein dürfen und können. Auch Wiesmader und Probst, die über alle Organisationen der Arbeiterklasse zu schimpfen wissen, halten

die Organisation von Lehrlingen und jugendlichen Arbeitern nicht für notwendig. Räumt auf mit diesen

Vorurteilen! Die Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter von heute sind die Gewerkschaftler von morgen. Verärgerte und verheulte junge Menschen von jetzt sind Zweifel und ungetragene Kritiker für die Zukunft. Setzt euch deshalb überall ein für die gewerkschaftliche Organisation von Lehrlingen, jungen Arbeitern und Arbeiterinnen!

Der nur ein Mitgliebsbuch in der Tasche trägt, ist noch kein Gewerkschaftler. Er muß erst mit der Bewegung vertraut werden, muß ihre Aufgaben kennen, sich als Gewerkschaftler fühlen und mit seiner Gewerkschaft innerlich verwachsen sein, wenn er mehr sein will als nur ein Mitglied, wenn er ein Kämpfer sein will. Darum werden

gewerkschaftliche Jugendgruppen gebildet, in denen das Jungvolk die Möglichkeit findet, gewerkschaftsfeindigen Feindfeindern und zu studieren. In diesen Jugendgruppen wird selbstverständlich nicht nur Vorträge geleistet — auch dem Proston und der Unterhaltung wird Raum eingeräumt. Wanderungen werden durchgeführt, Beschäftigungen werden veranstaltet, kurzum: es wird gewerkschaftliche, berufliche und sozialistische Erziehung geleistet. Besondere Betonung liegt auf beruflichem und gewerkschaftlichem Gebiet; denn diese Schulungsarbeit kann nur von den Gewerkschaften selbst geleistet werden.

General-Gewerkschaftler! Seht über alles für die Organisation der Jugend in den freien Gewerkschaften! Unterstützt die Heranbildung des Jungvolkes zu tüchtigen Facharbeitern, Gewerkschaftlern und Sozialisten!

NSD. liefert Nazi-Kandidaten

W. B. meldet aus Rudolfstätt: Wir berichteten bereits, daß der nationalsozialistische Stadtrat Mey aus der NSD. B. angestrichen ist und bei der jetzt erfolgenden Stadtratswahl auf einer bürgerlichen Liste kandidieren will. Auch ein weiteres bekanntes nationalsozialistisches Parteimitglied, Herr de la Vigne, ist aus der Partei ausgestrichen. Die größte Überraschung hat aber die Kandidatur des bekannten Jubelstärker Romanus in den nächsten Reichstagswahlen herbeigeführt. Er hat die zweite Stelle der nationalsozialistischen Liste für die Stadtratswahl angeteilt ist.

Für uns bedeutet der Gewandwechsel des Kommunistenführers durchaus keine Überwindung.

Adolf in Wien

Keine Ehrenbürger in Randgemeinden.

Der mit der Wahrnehmung der Geschäfte des preussischen Innenministers beauftragte Reichskommissar Dr. Bracht ist von einem kommunalen Epochenrat mit dem Wunsch, einen NSD. B. -Ausschickung zur Erzielung gewerkschaftlicher Ehrenbürgerchaften Adolf Hitler zu beehren. In einem Ministerialerlaß hat er jetzt zur Kenntnis gebracht, daß auf Grund der geltenden Rechtslage die Verleihung des Ehrenbürgerrechts in Randgemeinden als unzulässig erachtet werden muß, da die Randgemeinordnung das Institut des Ehrenbürgerrechts nicht kennt. Nach dem Ministerialerlaß ist die Verleihung eines Ehrenbürgerrechts in Randgemeinden getadelt, darf nicht auf die Tagesordnung des Gemeinderates gebracht werden und muß gegebenenfalls beanstanden werden. Damit ist endlich dem Unfug gesteuert, den

Lageleiter aus Braunau in allen Randgemeinden zum Ehrenbürger zu ernennen.

Sola verboten.

Ueber Sola darf in Berlin nicht gesprochen werden. Die Berliner Ortsgruppe des „Schwabenbundes deutscher Sozialisten“ hat in Frankfurt eine Versammlung einberufen, in der über „Sola und die Gegenwart“ gesprochen werden sollte. Die Versammlung wurde aus politischen Gründen verboten.

Die Berliner Ortsgruppe des Schwabenbundes ist vor kurzem vom Hauptvorstand des Verbandes wegen ihrer fast kommunistisch beeinflussten oppositionellen Haltung ausgeschlossen worden.

Eltern, denkt daran!

Die Organisation eurer Kinder ist die Sozialistische Arbeiterjugend

Mumien, die von der Natur präpariert wurden

Witten in der laudenden Schönheit der umbrünen Landschaft in der italienischen Provinz Perugia erwartet den Wanderer eine Ueberraschung, die zu der im sonstigen Grün prangenden Umgebung im seltsamsten Widerspruch steht. Es ist ein Museum, das die Toten des Bezirks in mumifiziertem Zustande beherbergt. Seit Ende des vorigen Jahrhunderts bilden diese Mumien von Peruvia ein Curiosum in der Naturgeschichte Italiens, das Ziel der Forscher und Neugierigen. Die berühmte Skulptur, die heute das Museum bildet, liegt auf dem linken Ufer des Flusses, der sich dort durch das stark verengte Marmorale hindurchwindet. Auf den Trümmern eines uralten Tempels wurde die Straße erbaut, in der bis 1871 die Toten des Ortes und der Umgebung beigelegt wurden, um der natürlichen Mumifizierung überlassen zu werden. Es sind herabgestemmte Eindrücke, die der Besucher von der Höhe dieser an den Wänden der Skulptur in den verschiedensten Stellungen verkehrten menschlichen Körper mit Entzückung

das Werk geheimnisvoller Naturkräfte darstellt. Nicht man vom Vergleich die alten ägyptischen Mumien heran, so muß man sich gegenwärtig halten, daß die für die Einbalsamierung erforderlichen Vorbereitungen etwa 80 Tage dauerten, und daß es eines umständlichen chemischen Prozesses bedurfte, um die Mumifizierung vollständig durchzuführen. Der Totenauflager 200 bis 1000 M. für jede Mumie zu schätzen. Jeder der Leichen, die die restlose Mumifizierung der Toten von Peruvia bewirken, sind sich die Gelehrten noch nicht einig. Keine der von ihnen aufgestellten Hypothesen kann auf unbedingte Zuverlässigkeit Anspruch machen. Es gibt in Italien übrigens zahlreiche Friedhöfe, die die gleichen klimatischen Bedingungen, wie der von Peruvia aufweisen, und deren Boden dabei die gleiche chemische Zusammenfügung zeigt. Unter ihnen ist aber keiner, wo sich das dortige Phänomen wiederholt hätte. Die naturliche Mumifizierung ist deshalb für Urvölker zurückzuführen, die sich vorläufig noch unserer Kenntnis entziehen. Vielleicht ist der Prozeß auf radioaktive Einflüsse oder auf die besondere Konstitution und Ernährung der Ortsbewohner zurückzuführen. Jedenfalls sind, allen Zweifeln und Hypothesen der Wissenschaft zum Trotz, die Mumien vorhanden und über ihre unerminderte Anziehungskraft auf die Besucher aus, deren Nervensystem genug sind, um sich dem Anblick dieser unheimlichen Schemen auszuliegen.

Die Seigen sind tadellos erhalten, besser noch als die ägyptischen Mumien.

Ihre Haut ist gebräunt und honniglich über Knorpelgerüste, deren Muskelmasse die ursprüngliche Form behauptet haben. Haare, Nägel und Haare zeigen sich vollständig erhalten. Das alles mietet um so wunderbarer an, als das Phänomen keinem künstlichen Eingreifen zu danken ist, sondern ausschließlich

Literatur

„Sehnsüchtige der Stühlen.“

So heißt Erich Kästners neuer Gedichtband. Er ist, wie die vorangehenden, wieder sehr geeignet für seine Zielsetzung. Diese Gedichtsammlung ist Ausdruck seines Gedankens. Kästner ist ein Mensch jener Generation, die Romane sehr treffend als eine Generation kennzeichnet, die vom Krieg heraufwuchs, obwohl sie seinen Bräunen ergriffen. Das furchtbare Geschehen des Krieges machte diese Generation aus Jünglingen zu Männern. Als sie 1918 aus dem Feld nach Hause kamen, da hatte die ganze geordnete Generation umgeben ihre Wunde empfangen. Mit der alten nach diese junge, vom Krieg heraufwuchs Generation erst recht keine Verbindung mehr. Sie befand sich zwischen zwei Generationen wie zwischen zwei Stühlen. Auch politisch

im Ton, der ihren Arbeiten eigenes Gepräge gibt. Bei Kästner kommt nach Wesentliches hinzu: Witz, Regelmäßigkeit und Parthei, lebendig gemacht durch ein federleichtes Formalen.

Der neueste Band bringt einen noch etwas verteilten Kästner. Es fehlen hier die Stühle, die — fälschlicherweise — für Pornographie genommen worden sind. Dafür sind die herrlich einfachen und tiefgehenden Allegorien und die rührenden Sitten- und Lebensbilder, die sich so treffend vertreten. Man nimmt sich einmal dabei, daß man nicht ohne unangenehmen Beigeschmack liest und erkennt, daß von Kästners Art der der lyrischen Dichtung neues Blut gegeben werden kann. Die Biographen Erich Kästners sind Kästnerscher Stil in jeder Hinsicht überlegen.

Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart-Berlin. Rezension 8.00 M., Berlin 6.75 M. (100 Seiten). G. G.

Neue Romane

Wenzel Wlassow: „Die roten Lagen“, Roman aus der lateinamerikanischen Welt. 400 Seiten. Preis 4.00 M.

Im Jahre 1881 ist fast überall das Andenken von einem Diktator gefeiert worden, jenes Feldherrn und Staatsmannes, der Südamerika befreite. Sein großes Bild ragt hinter dem Gedenkbild eines Romans hervor. In spanischer Sprache entsteht hier die Schilderung von Besessenen, die seine Schöpfung im Volk, die Regierungen und ihre Herren, die Völker der riesigen Juderplantagen. Der Beginn der Aufwandsbewegung, der Verlauf wird meisterhaft dargestellt. Es geht sich in dem ganzen Werk eine überaus harte bittere Besessenen des Verfassers. Wer also zu Weihnachten ein Buch sucht, das sich spannend liest und das ein Stück jener ferneren amerikanischen Welt näherbringt, der wolle die „Roten Lagen“ von Wlassow-Wietz.

Berta Engelinger: „Herz in Flammen“. Romanroman. 216 Seiten. Erschienen im Verlage des Böhmerleises, Berlin. Preis 4.00 M.

Der Roman ist ein Durchbruch durch ein Frauenleben. Nicht durch ein physisches, geistiges Leben, sondern durch das Leben einer Frau, die vor dem Zerlegen aus Deutschland kommt und dann in der Sozialdemokratischen Partei und ihrer Frauenbewegung eine bedeutende Rolle spielt. Das geschieht aber nicht durch eine Schilderung im engen parteipolitischen Sinne. Die Weite der Gedanken macht vielmehr aus gerade für Leser aus dem Bürgertum den

Roman von Berta Engelinger zu einer guten Lektüre. Wa. Ka.

„Der verirrte Spiegel.“ Roman von Martin Kessel. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart und Berlin. 722 Seiten. Preis Brosch. 7 M., in Heften gebunden 9 M.

Martin Kessel hat mit diesem Buch einen Durchbruch gemacht. Den Stoff wählt er mit einer großen Sicherheit heraus. Die Menschen, die er reden läßt, geistige Arbeiter, Angehörige eines großen Propaganda-Büros, sind trotz teilweise besserer Fingerzeige und besserer Schulbildung auch nur Proletariat, die dem Zwange und den Folgen proletarischer Verhältnisse genau so unterworfen wie die Handarbeiter. Die sie sich dazu stellen und wie sie dabei ihre privaten Verhältnisse regeln, das hat in einer laienhaftartigen Eigenart der Verfasser meisterhaft dem Leben abgesehen und in unerhöhter Fähigkeit und geistvoller Sagen niedergeschrieben. Es ist kein Roman, der zu Ende ist, wenn man ihn zu Ende gelesen hat, sondern der dann erst beginnt, nämlich den Leser zum Nachdenken zu zwingen. Und darin liegt sein Wert. —

Der verirrte Spiegel. Der sächsische Dichter Ivan Dibrecht hat sich sehr wohl einen guten literarischen Namen gemacht. Mit seinem neuen Buch „Der verirrte Spiegel“ deutet von George S. Engelinger, das jetzt bei der Böhmerleise-Verlag, Berlin, erschienen ist, in seinen 270 M., tritt er in die Reihe der Schriftsteller von internationaler Bedeutung. Sein neues Buch ist in jeder Beziehung ein Meisterwerk. Obwohl nicht aufregend geschrieben — Dibrecht erzählt von einer kurzen Gefängnishaft, die er abgelesen hat —, ist das Buch anerkannt lesend und von packender Gewalt. Ein anderer deutet nach dem Willen Schema an den Geschichten gerichtet und mit der Reize gefüllt. Dibrecht vermeidet solche billigen Effekte. Dieses neue Werk gehört zu den wenigen Büchern, die dem Begriff Arbeiterdichtung Stoff geben.

Waldfrauen-Theater

Der liebe Augustin

Diese ganz ruhende Operette wird der anheimelnde Musik von Leo Fall hat gefolgt wieder ein volles Haus gebracht. Zurückzuführen ist das natürlich in der Hauptrolle aus dem lieben Augustin, den sein anderer als Max Fejersohn spielt. Er ist in seinem Spiel und in dem Gesang am überzeugendsten er spielt die nette Rolle des Musiklehrers ohne Überbitterung, in dem mollen Wiener Dialekt, der hier so nett in das Leben und Leben am Hofe Bogumil, das Re-

genden von Zepellien, post. Ein kleines Ländchen, dieses Zepellien, und doch total verkurvt. Und daraus kann nur die weiche Feiert retten. Das Glück des Landes Zepellien, seines Regenten und aller aller zehntausend Zepellien rettet dann ein Wundermal am Silbersteinen der Höhe, das handgemacht die Form eines Zepellien ist. Man muß sich eben nur zu helfen wissen.

Auf alle Fälle ist „Der liebe Augustin“ ein Erfolg der Künstler, man kann wohl sagen in ihrer Gesamtheit. Denn eben die Max Fejersohn als Augustin finden verdienten Beifall finden, finden ihn auch die anderen Darsteller. Den Erfolg sieht diesmal wohl Gustav Bertan ab. Er gibt einen Fährten, der besten Adel der ganze Zeremonie verleiht. Man erkennt ihn fast gar nicht wieder in seinem Grad mit der breiten Ordensschärpe, mit dem leisen Wächtern. Während er ist diesmal auch Max Fejersohn als ein Schalk nicht ohne Pringeln. Seine Mit ihrem Gesang erntet sie einen vollen Erfolg und zahlreiche Ovationen. Das Gretl Alice ihre Rolle meistert, versteht sich von selbst. Sie hebt dem Fährten des Vertrauens in ihrer „Wahrheit“ würdig zur Seite. Sehr vornehmlich machen sich auch Romanus Böhmer in seiner Rolle als Regent von Zepellien und allem Besessenen bemerkbar. Sie geben beide einen guten Beweis ihres Könnens. Kapellmeister Georg Haupt sorgt mit seiner guten Kapelle für den nötigen Rhythmus. W. K.

Kalifisches Kunstleben

Städtetheater Halle. Der Stoff des am kommenden Montag, 20 Uhr, im Städtetheater stattfindenden Sinfonieconcertes des Städtetheater-Orchesters ist E. Boua und E. Boua ein der eigenartigsten und interessantesten Erscheinungen unter den Pianisten der Gegenwart. Hier in Halle wird man von ihm das Meisterkonzert von Chopin hören, der zu den Meistern der Romantik gehört. Auf dem Programm stehen ferner die letzten gespielte Balladen. Die Geschichte des Prometheus“ von Beethoven und die IV. Sinfonie D-Woll von Schumann.

Johannes Schüller wird sich mit diesem Konzert dem hallischen Publikum erstmalig als Konzertorganist vorstellen.

Philharmonie. Professor Adolf Busch, der große deutsche Geiger, konnte für das nächste Philharmonische Konzert gewonnen werden und wird am ersten Male in Halle Chopins Violinsonate spielen. Karten im Borsparat bei G. Hofmann.



haben diese jungen Leute — es gibt viele, die heute so schreiben wie Kästner — keinen rechten Anstoß. Ihr geistiges Gesicht ist Ausdruck ihrer zwiespältigen ökonomischen und politischen Situation. Vom Kriegserlebnis her haben sie die ewige Qualvollständigkeit, mit der sie die Welt sehen, jenseitig des Krieges und jene Dittierzeit

Merseburg

(Verantwortlich: Leipzig Nr. 100.)

Dörfer schreien nach Hilfe

Gespräch mit dem Gemeindevorsteher - Arbeitslose Dorfbewohner

Feierkunde im Kulturkreis

Die Feierkunde des Kulturkreises Merseburg zum Gebenten des 9. November, die am Mittwoch im Kulturkreis bei sehr reichem Besuche stattfand, nahm einen würdigen Verlauf. Die Feier war auf das Thema „Wie wieder Krieg“ eingeleitet, und man kann nur feststellen, daß dies in burgundischer Form geschah. Bestimmt war es darum auf sein Programm, daß man, von der Tradition abweichend, auf die übliche Eintragsweise verzichtete. Die Veranstaltung wurde durch sich selbst sprechen, was in jeder Beziehung gelang. Auch diese Veranstaltung wurde ein Beweis dafür, wie fast vollständige Feierkunde von einer entsprechenden Mächtigkeiten abhängen. Inzwischen Biergärtner und Tabakzucker lassen sich würdige Feierstunden eben nicht erleben.

Beobachtet wurde die Feier durch ein Organisationskomitee, das sich der Kulturkreis unter Leitung seines Dirigenten Leo Schönbach mit zwei Stabsmitgliedern, Frau Wolf und Frau Müller-Radt. Im zweiten Teil der Veranstaltung trat der Chor noch mit dem Werk „Ich warde kein von ihm“ und „Ingegriffen“ sowie dem „Der Chor, der einen besonders guten Zug zu haben schien, für die Darbietungen. Wundervoll harmonisch und feierlich klangen die Stimmen durch den Saal.

Spezielle Betonung erhielt die Feierstunde durch das Auftreten von Alfred Dürz (früher beim Stadtheater Halle). Kraftvoll und beherzt, jede Nuance der Dichtung voll auszubilden, brachte er eine große Reihe Antikriegs- und revolutionäre Dichtungen zum Vortrag. Gedichte von Max K. Gläubig, Klausen, Erich Weiser, Walter Weging, Erich Ortler, Otto Grille, Selma Wolf, Maxell Martini und Erich Kühner. Den herrlichen Eindruck hinterließ wohl die Kreisbesetzung von Helmut Wolf, August D. Weidling, Leo Schönbach, Erich Ortler, Erich Kühner über das Jubiläum des Weltkriegs. Das letzte Kapitel.

Die Sozialistische Spielstätte hatte sich für die Feierstunde ebenfalls eine schöne Aufgabe gestellt, sich zu lösen. Sie brachte eigenen aus dem „Gedächtnis des unbekannten Soldaten“ von dem französischen Paul Ramel. Die erschütternde Darstellung eines Soldaten, der aus der Dogenzeit, die er sich durch freiwillige Wehrdienst zu einer gefährlichen Unternehmung erkauft hatte, hinaus in der tieferen Welt geht. Ein Mitglied war ebenfalls für immer, wie ihn Millionen Kriegsteilnehmer an sich selbst erlebt haben. Das Werk litt an dem sich zu sehr ins Philosophische verlierenden Dialog. Trefflicher folgte das Publikum der Aufführung. Gedehnd und der Veranstaltung der letzten Wöchentlicher der die Genossenschaft, die zum Ende den Sprecher, „Verstärkt Wort“.

Im Winter 1930/31 gab es in Gobbula tote, verdorrte Dorfkirchen, verödete Einfahrten, Mauern, Höfe. Einfuhrer und schließlich dampfte der Dunst der Weltweite aus den Osttoren. Rott vor der Herbstwinde, die Dörfer gestöhnten im Herbstzogen, die Hände heulten Tag und Nacht.

Es waren damals halb sozial arbeitslos wie heute. Sie wußten schon damals nicht mehr ein noch aus, die gemäßigten Gemeindevorsteher des Ortes Gobbula in der Provinz Sachsen. „Ach, die Not!“ seufzten sie in der Gemeindevorstellung, „es kann nicht schlimmer werden, wer kann uns helfen, denn täglich taunende Personen und Hunderte Gemeinden kommen — sie schreiben an das Oberhaupt der deutschen Republik.“

Rat Einlieferung ging am 13. Januar 1931 ein Eingriffsbefehl an den Herrn Reichspräsidenten ab: „Wir sind am Ende angelangt und wissen uns keinen Rat mehr und bitten daher den Herrn Reichspräsidenten untertänigst um Hilfe. Wir glauben bestimmt, daß es kaum eine zweite Gemeinde im Deutschen Reich gibt, die demselben zu kämpfen hat.“

Vor fast zwei Jahren wurde dieser Brief geschrieben — eine Antwort traf nie ein. Die Gemeinde lebt von Vorkäufen des Landbesitzes, der selbst erst fällig seinen Rat in einem Besitztum von anderthalb Millionen dem Kreisrat vorgelegt hat.

Feierstunden und Gedenkstätten

Gobbula zählt 865 Einwohner in 237 Haushaltungen. Drei über zwei Drittel der Haushaltungen leben von Unterhaltungen oder Renten. Das ist die Feiertage, Wohlfahrtstempfer: 1. April 1930 . . . 1 Wohlfahrtstempfer 1. April 1931 . . . 46 Wohlfahrtstempfer 1. April 1932 . . . 82 Wohlfahrtstempfer 1. November 1932 . . . 96 Wohlfahrtstempfer 50 beziehen irgendeine Rente (Witwen, Invaliden, Unfall- oder Altersrente), 19 davon so wenig, daß sie eine Sozialrente von der Gemeinde in Anspruch nehmen müßten. Dazu kommen 21 Altersrentner.

Nur noch 15 Erwerbslose erhalten von der Reichsanstalt Alu oder Arze.

Für Hilfsmaßnahmen wurden von der Gemeinde Gobbula ausgegeben in Einzeljahre: RM 1924/25 . . . 2100,- 1931/32 (beraumt) waren 24 600 RM, 45 682,47 1932/33 (beraumt) lag bei 58 300,- RM. Vom 1. 4. bis 1. 11. bereits ausgegeben 57 000,- „Der Landkreis trägt 70 Prozent dieser Hilfsleistungen, die Gemeinde 30 Prozent“, erklärt der Gemeindevorsteher. „Aber wo sollen wir in diesem Jahre die 80 Prozent hernehmen?“

Unter Statutenwurf weist einen Selbsttrag von 18 481,58 RM. auf, wir wissen noch nicht, wie wir ihn decken wollen. Alle Steuerquellen sind ausgehölpert. Wir erheben 260 Prozent Zuschlag zur Grundbesitzsteuer für bebauten Weid und 290 Prozent für unbebauten. Wir nehmen 500 Prozent Zuschlag zur landwirtschaftlichen Steuer, wobei die Steuererträge eingeführt, pro Hektar 6 RM. Wir nehmen 500 Prozent Bürgersteuer — aber die Not ist zu groß, die Gemeinden stehen in keinem Verhältnis zu den rasend wachsenden Ausgaben.“

Notverordnung gestattet Steuerertrag?

„Wären Ihnen die Steuerzahler bei der Einziehung der Gelder Schwierigkeiten?“ „Auf Grund der letzten Notverordnung dürfen in landwirtschaftlichen Betrieben keine Pfändungen mehr vorgenommen werden. Ein großer Teil unserer Landwirte führt sich nun auf diese Verordnung und begibt überhaupt nichts mehr an Steuern und Grundbesitz, was sehr begreiflich ist, erst seit dieser einseitigen Bevormundung der Landwirtschaft. Diese Notverordnung bedeutet eine gewaltige Subvention für einen kleinen Teil unserer Gemeindeglieder und praktisch für sie die Möglichkeit, Steuerzahlungen abzulehnen. Sie bringt uns Landgemeinden immer mehr in Bedrängnis.“

„Belommen Sie außer den vom Landkreis gegebenen 70 Prozent Zuschlag für Hilfsleistungen keine weiteren Mittel zur Verfügung gestellt?“ „Im vorigen Jahr hat uns das Land Braunschweig noch Braun-Schering registriert, 6800 RM aus dem Ausgleichsfonds überwiesen. In diesem Jahre haben wir bereits zwei Anträge gestellt, bis jetzt sind sie aber noch nicht entschieden.“

Menschenfälle — Gebärtsfabriken

Ich bin unangenehm nach Gobbula gekommen. Ich sehe: Es regnet. Der Novemberwind pfeift durch die unbilden Mauern. Auf der Diele bellen sich fünf, sechs, nein fünfzehn Kinder. „Hier wohnt eine achtköpfige Familie.“ So drei Räume, vier Betten. Die Frau ist klein und still. Sie hatte fünf Kinder, eins davon ist noch ein Jahre in die Jungferndiege gefallen und ertrunken. Vor einigen Wochen hat sie Zwillinge dazu bekommen. Eichenmonatsgeburt, ein Kind und die Bekannte waren bei ihr. Kein Tage nach der Entbindung stellt der Arzt fest, daß ein Neugeborenes drei Brüche hat: doppelseitiger Leistenbruch, Nabelbruch und Wasserbruch. Wenn Sie meinten, daß die Frau gefälligst aussieht und pausfähig oder recht tollfähig ist, dann irren Sie sich — sie ist klein und still. Die Zwillinge liegen sich in einer Folsäge gegenüber. Das Gebirge quillt über, die Mutter nimmt es stumm in die Arme — das frische Kind schläft ruhig in seinem Kissen, mit geschlossenen Augen, sichtlich juristisch gelassen, es lebt nicht und stirbt nicht.

Der neue Landrat für Zeit

Die Preußenkommissare haben den Landrat Dr. Heimerich aus Bremerörbe mit der kommissarischen Verwaltung des Landratsamtes des Landkreises Zeit beauftragt.

Kreis Quersum

Polizei überrascht Mitgliederversammlung. Riesa. Vor einigen Tagen bieten die Arbeitsinvaliden ihre Mitgliederversammlung mit ihrem Guleiter ab. Dazu hatte man einige Arbeitsinvaliden, die noch keine Mitglieder sind, eingeladen. Man behauptet die wirtschafliche Lage und sollte anständig werden. Aber alles saunne, als die Polizei kam und sich auch häuslich niederließ. Die Ortspolizei hatte den polizeilichen Schutz wohl hingeführt, damit den alten gebrechlichen Invaliden nichts passieren sollte. Einen anderen Zweck konnte sich der Kommissar sowie die Mitglieder nicht denken. Ober vermutete man, daß die Arbeitsinvaliden einen Umsturz planen?

Unsturz. Schellenpiel des Zufalls. Landrat Dr. Heimerich ist der 11. Landrat des Kreises Quersum. Als solcher hat er am 11. 11. um 11 Uhr vormittags seinen 11. Kreistag abgehalten.

Saalkreis

500 Prozent Bürgersteuer

Wittlich. In der am 15. November stattgefundenen Gemeindevorstellung gab der Gemeindevorsteher bekannt, daß die Bürgersteuer für das Jahr 1933 vom Landrat auf 500 Prozent festgesetzt sei, und zwar wegen des ungedeckten Selbsttrages im Haushalt von über 75 000 RM. Der Eintritt in die Lagerordnung nahm, wie üblich, die Kommunisten zur Geschäftsordnung das Wort. Sie wollten die alten

Ein Raum für vier Personen. Eine proper, fleißige, junge Frau, Klara Siggart. Zwei Töchter. Eins für die Eltern, eins für die Kinder. Ein Tisch, zwei Stühle, eine Kiste, ein Kleiderkasten, hinter einem Vorhang einige Leinwand, Tassen, drei Töpfe, Messer und Gabel. Der Wohnung vor der Küche hängt gerade wie eine Sturmgewehr aus den vier Wänden, ausgehängt, durchlöchert, aber selbst die Regen ist sauber, etwas ausgebleicht vom ständigen Waschen — aber gewaschen.

Die Wohnungen der arbeitslosen Industriearbeiter im Dorf sind durch den großen Rinderstich meist peinlich sauber. Gut ab vor diesen Frauen in Not! Sie führen einen aufrechten Krieg gegen ihr Schicksal — trotz aller Fein und Zurücklassung kämpfen sie mit ordentlichem Stand, sie wollen nicht im Dreck verfallen. . . Die Betten fallen fast auseinander, aber sie sind abgekehrt, blank wie die Feiertagebetten und der Fußboden.

In allen Wohnungen riecht es nach dampfenden Pellkartoffeln, nach Kleiderwaschmittel und Seife. Die Wunden haben sehr oft nicht mehr Heben als ein normales Rossflecken.

Die Arbeitslosen, die von den Eltern ein eigenes Hauschen haben, stehen bis über den Kopf in Schulden — die Ruhe ist entweder schon oder noch nicht vertiegt.

Am 6. November erhielt hier die RPD 46,5 Prozent aller abgegebenen Stimmen, die RSDAP 25,7 Prozent.

Zum Beispiel: die Schuhe

Die Arbeitslosen müssen jeden Kilometer laufen, wenn sie Stempelkontrollen haben. Ineinmal in der Woche. Gobbula liegt abseits vom Eisenbahnen, es verkehrt auch kein Omnibus. Die Frauen haben — die Arbeitslosen hätten kein Fußweg übrig.

Es regnet. Ein Arbeiter kommt, zeigt seine Schuhe, Schuhen durchlöchert, Wasser bringt ein. Er der Gemeindevorsteher ihm seine Bekleidung geben kann, daß er bei schlechtem Wetter nicht diesen Weg zu machen braucht. Nein, das kann der Gemeindevorsteher nicht. Der Mann muß bei jedem Wetter humpeln gehen. Sonst darf er am Sonnabend kein Geld ausgehändigt bekommen. Gott, er hat auf diesem Fußmarsch eine Kranke, muß die Gemeinde in die Kosten tragen. Aber ihm eine Bekleidung ausstellen — das darf die Gemeinde nicht. Jetzt muß der Mann mit diesen Schuhen, die keine sind, sieben Kilometer im Regen laufen, im Stempelamt in Dürrenberg sich stundenlang unter freiem Himmel (weil kein genügend großer Raum da ist) anstellen, an einer jungen Eiche, triefende Schulter an triefender Schulter, neben 800 anderen Erwerbslosen an der ganzen Umgebung. Sonnabends bekommen die Arbeitslosen erwerbslosen Geld. Montags wollen schon die ersten Vorlauf haben. . .

Weihnachtsfreude in jedes Haus

Das ist die Aufgabe, die sich Conter mit seinem heute beginnenden großen Einzel-Breis-Bericht (natürlich nur in den Artikeln, die Conter ständig führt) stellt hat. Durch kleine und kleine Preise für die schönen und praktischen Dinge des täglichen Bedarfs soll die Möglichkeit geschaffen werden, die notwendigen Käufer zu machen, auch wenn zur Erfüllung dieser Wünsche — wie heute wohl allgemein — nur kleine Beträge zur Verfügung stehen.

Wie in der Kriegszeit

Unabhängig davon, auf dem Schicksal. Zweimal wöchentlich findet auf der Freitags- und Samstags-Schicht ein Verkauf von Fleisch von nachgelieferten oder teilweise benutzten Tieren statt. Der Preis beträgt etwa 30 bis 35 Pf. für das Pfund. Die notwendige Bevölkerung nach diesem sehr hohen Gehalt. Im Gemüch zu haben, daß man überhaupt Fleisch oder ein besonders gutes Stück erhält, stellt man sich schon lange vorher zum Einkauf ein. So ist es schon immer gewesen, daß sich schon morgens 2. 30 Uhr Menschen auf dem Schlachthof einstellen. Der Verkauf beginnt aber erst etwa 8.30 Uhr. Wenn dies zu weiter geht, wird man sich schon Ritternacht zum Fleischkauf auf der Freitags-Mitteln müssen!

Der Verkauf des Bartenstein ist außerdem diesem Anhang entsprechend viel in Klein-Einzelangelegenheiten (eine Ware) ist für etwa 8 bis 10 Personen vorhanden. Es wird die Erwartung ausgeprochen, daß diese Mißverhältnisse beseitigt werden.

Conter der Vermögensschwächlinge

Bei einem Werbegang Banditen B. war Mitte August dieses Jahres aus einem Schriftlich ein Betrag von 1130 RM. gestohlen worden. Außerdem fehlten ein Geldbeutel und vier alte 50-Mark-Scheine. Der Verdacht lenkte sich auf den Raubhändler Gustav R., der schon über solche Dinge gedreht hat. Man ihm am der Jagd fähig, fand man auch richtig den Geldbeutel und die alten 50-Mark-Scheine, die ihm auf diese Weise zum Verhängnis wurden. Außerdem stellte die Polizei fest, daß R. kurze Zeit nach dem Diebstahl für etwa 600 RM. Anschaffungen gemacht und mit drei guten Freunden große Ausfahrten von hohem unternehmen hatte, wo man sich in lockerer Damengesellschaft vergnügte. R. verweigerte zwar trotz des erheblichen Verdachts an dem Raubhändler, der im hiesigen Schöffengericht nur zu launigen, ließ sich aber auf väterliches Zureden des Richters schließlich zu einem Geständnis herbei. Allesdings war

nicht aus ihm herausbekommen, wie er den Diebstahl ausgeführt hat, so daß das Gericht zu seinen Gunsten einlenken ließ. R. annehmen mußte. Der Angeklagte erhielt wegen dieses unerwünschten Straftats 10 Monate Gefängnis und wurde in Haft behalten.

Dürrenberg. Durch einen Revolver-Schuß schwer verletzt. Die Ehefrau des Erwerbslosen Guleiter brachte sich am Mittwochmittag mit einem Kommitee über einen Schuß in die Gegend; bei, sie wurde schwer verletzt im Werbegang Krankenhaus gebracht. Die Tat dürfte ihren Grund in einem Verhältnis haben, das Frau G. mit einem anderen Manne unterhielt.

Jahresbericht

Sozialistische Konzentration

Romjeweizen Schenkung an Zeitig angefallen. Nach Kläufiger Selbständigkeit geht der Romjeweizen Vorwärts Schenkung ab Montag, den 21. November, in der großen Genossenschaft Zeitig-Blagowit an. Am 7. März 1932 wurde in der Generalversammlung beschlossen, eine Verbindung mit dem Romjeweizen Zeitig-Blagowit anzubahnen. Wogegen für dieses Vorhaben war in erster Linie der Behalt der Konzentration. Im Verhandlungsweg wurde ein Vermittlungsbüro eingerichtet und ihm in zwei Instanzengemeinschaften Generalversammlungen zugestimmt. In der am Montag stattgefundenen letzten Generalversammlung ergriffen mehrere Mitglieder den Geschäftsbericht, dabei in einzelnen Punkten auf die Schwächen eingehend, die zu dem Zusammenstoß mit Blagowit geführt haben. Nach dem geschäftlich vorgelegten Abrechnungen war es im letzten Jahre leider nicht möglich, eine Rückvergütung auszugeben. Blagowit hat sich jedoch bereit erklärt, eine Rückvergütung von 3 Prozent zu gewähren. Mit erdrückender Mehrheit wurde die Bilanz genehmigt und ebenso der Entlassung zugestimmt.

Schöne weiße Zähne: Chorocont

Die Zahnpaste von höchster Qualität sparsam im Verbrauch

